Kein Weltgeist, kein Dämon regiert die Welt [...]

Autor(en): **Stifter, Adalbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **1 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verschämte Armut? In der «Befreiung» Nr. 10/1953 haben wir in zwei Beiträgen die beinahe unvorstellbaren Vermögensanhäufungen der römisch-katholischen Kirche angeprangert. Vierzehn Tage später lesen wir in der «Weltwoche» — einem ausgesprochen christlichen Blatt, das Inserate der Freigeistigen Vereinigung ablehnte — einen Artikel, der den aufsehenerregenden Titel trug: *Hunger in den Nonnenklöstern.* Natürlich sind diese Nonnenklöster in Italien, nahe beim Vatikan, nicht hinter dem eisernen Vorhang. Im Artikel wurde die Lage der «sepolte viva» — der lebendig Begrabenen —, also jener Nonnen, die sich auf Lebenszeit «freiwillig» hinter Klostermauern von jeglichem Verkehr mit der Außenwelt abschließen, als unhaltbar geschildert. Aller Hygiene bar, sollen Unterernährung und Tuberkulose die armen Verleiteten quälen. Für die ungefähr 20 000 Insassen dieser Klöster seien weder Geld noch Gebrauchsgegenstände für einen ordentlichen Haushalt hinreichend vorhanden. Der «Heilige Stuhl» habe deshalb ein «Sekretariat der Klausur-Nonnen» ins Leben gerufen. Als eine der ersten Maßnahmen habe dieses Sekretariat die Ausgabe einer Wohltätigkeitsmarke zum Preise von 10 Lire beschlossen, die die Ueberschrift trage «Pro orantibus» — für die Betenden. Der Vatikan hoffe, daß viele Hunderttausende gläubige Katholiken solche Marken kaufen und damit ihr Scherflein zur Linderung der Not der Nonnen beitragen werden. Aber nicht nur Geldspenden werden erwartet, sondern auch Decken, Kochgeschirre, Strickwolle, Nähmaschinen und dergleichen mehr. Von Aerzten und Apothekern werden erwartet: Medikamente, Verbandzeug, Desinfektions- und Stärkungsmittel.

Frage: Ist es nicht ein Hohn, daß das reichste Geldinstitut der Welt, die römisch-katholische Kirche, als Stellvertreterin jenes Christus, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, sich nicht vor sich und ihren Gläubigen schämt, für ihre Aermsten, die «sepolte vive», zu betteln — beim armen Volk zu betteln —, nur um ihre Kapitalien weiter zu äufnen!! Und noch etwas anderes zeigt dieses schamlose Geständnis über die Zustände bei den Klausur-Nonnen: die Stellung der Kirche der Frau gegenüber. Den in Italien und auch anderswo promenierenden Schwarzröcken sieht man keine Not an. Diese ist wohl nur für die Nonnen bestimmt, damit es der Krone der Schöpfung umso besser ergehe.

Der «Weltwoche» danken wir, daß sie uns wieder ein Stück praktisches Christentum römischer Prägung enthüllt hat!

Kein Weltgeist, kein Dämon regiert die Welt: was je Gutes und Böses über die Menschen gekommen ist, haben die Menschen gemacht.

Adalbert Stifter